



Stiftung Landschaftsschutz
Schweiz



*Fondation suisse pour la protection
et l'aménagement du paysage
Fondazione svizzera
per la tutela del paesaggio*

*Fundaziun svizra
per la protecziun da la cuntrada*

Landschaft des Jahres 2016: Isenthaler Wildheulandschaft –Sportliches Wirtschaften in einer vertikalen Kulturlandschaft

Preisträger: Isenthaler Wildheuer



Foto: ©Mary Leibundgut

Dokumentation der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL)

Bern, August 2016
Raimund Rodewald

Auszeichnung “Landschaft des Jahres”

Jedes Jahr ernennt die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz (SL) eine Landschaft des Jahres. Als Jury fungiert der Stiftungsrat der SL. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, die Werte der schweizerischen Landschaften zu kommunizieren, über deren Gefährdungen zu informieren und das lokale Engagement für die Landschaftspflege zu honorieren. Der Preis wird vom Migros-Genossenschafts-Bund und von Balthasar Schmid, Meggen LU, gestiftet. Die Preissumme beträgt Fr. 10'000.-.

Die bisherigen Auszeichnungen gingen an:

2011: Val Sinestra GR

2012: Birspark-Landschaft BL/SO

2013: Campagne genevoise GE

2014: Valle di Muggio TI

2015: Innerrhoder Streusiedlung AI

Die Auszeichnung Landschaft des Jahres 2016 betrifft eine heute fast halsbrecherisch anmutende, selten gewordene Nutzungsform der Berglandwirtschaft, das Wildheuen im Urner Isenthal. Die althergebrachte Gewinnung von «Notheu» (zur Überbrückung von Kälteeinbrüchen auf den Alpen) und Winterfutter ist heute längst zu einem Kulturgut (altes Handwerk) und zu einer wichtigen Pflegemassnahme artenreicher Trockenwiesen geworden. Entsprechend sind viele Flächen im Bundesinventar oder dann im kantonalen Inventar der Trockenwiesen und –weiden (TWW) aufgeführt. Der Rückgang der früher so begehrten Wildheugebiete ist frappant. So wurde für das Schächental zwischen 1940 und 1980 eine Flächenreduktion von 60% festgestellt (Culterra & SL 1990). Wurde in den 70er Jahren gar der Rückgang des Wildheuens aus Lawinenschutzgründen im Kanton Uri begrüsst oder zumindest nicht bedauert, so ist heute der Kenntnisstand gerade in Bezug auf Erosionsschäden ein anderer. Eine schonungsvolle traditionelle Wildheutätigkeit schützt vor Vergandung und damit vor Schneerutschen und Erosionsanrissen. Das damit erhaltene besondere mosaikreiche Landschaftsrelief, das im Vierwaldstätterseegebiet einen speziellen Wechsel von Nutzfläche-Wald-Felsen-Nutzfläche-Felsen in der Vertikalen aufweist, ist überaus attraktiv und schutzwürdig.

Für den steten und schleichenden Rückgang des Wildheuens sind mehrere Faktoren verantwortlich:

- Rückgang der Betriebe,
- hoher von Hand auszuführender Arbeitsaufwand,
- kleiner vorhandener Personalbestand der heutigen Betriebe,
- Zeitknappheit,
- einfachere und weniger gefährliche Winterfutterbeschaffung,
- zeitgleiche Tätigkeit innerhalb der arbeitsintensivsten Heusaisonzeit.

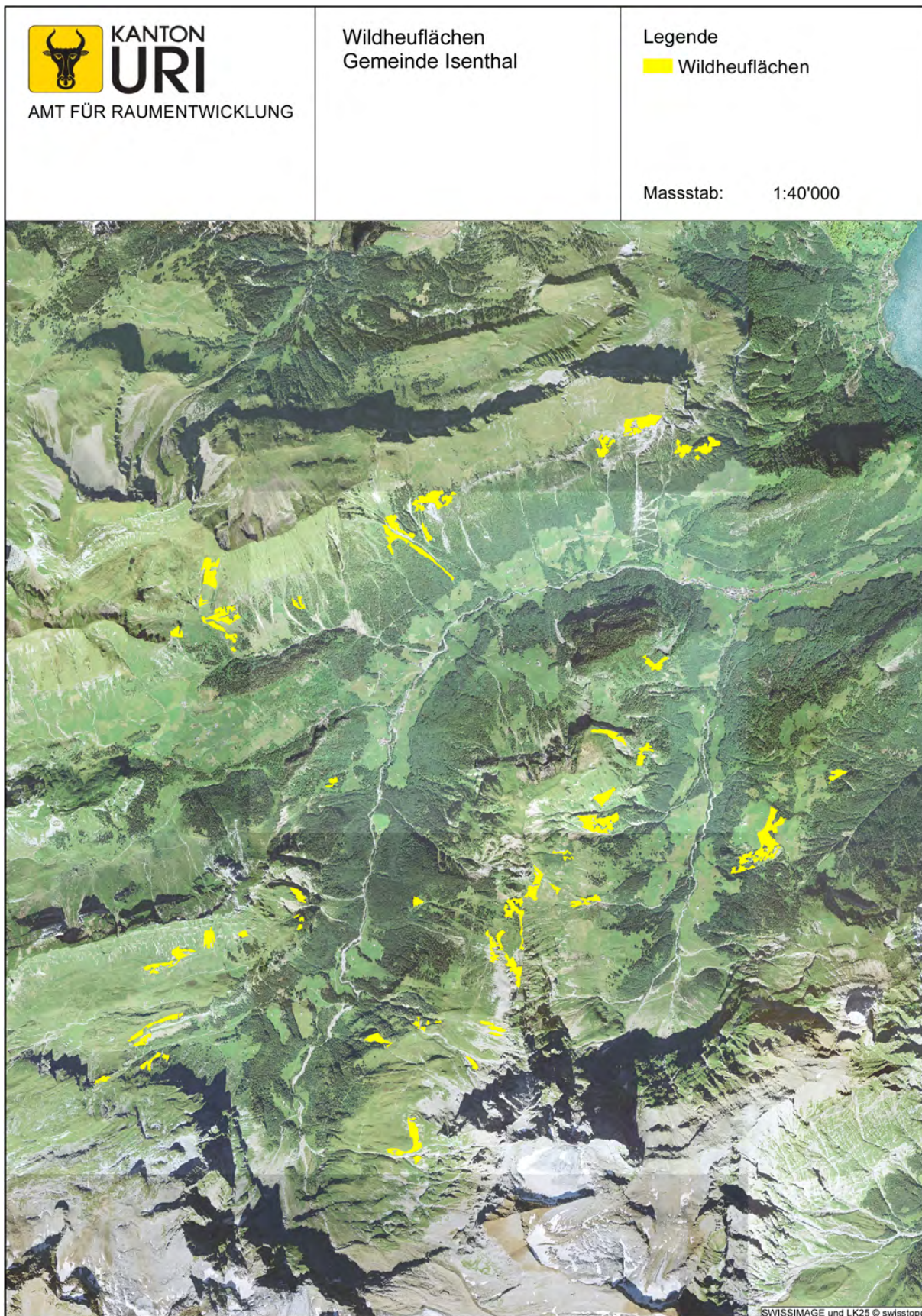
Heute sind die Wildheulandschaften als eine der 39 Kulturlandschaften der Schweiz (Rodewald et al. 2013) gefährdet und müssten daher auf eine Art "Rote Liste" der Kulturlandschaften gesetzt werden.

Die Beiträge aus Natur- und Heimatschutz (NHG-Kasse) sowie der Landwirtschaft sind zwar unabdingbare Stützungen. Entscheidend sind aber die vorhandenen Arbeitskräfte, die innere Einstellung und die öffentliche Wertschätzung des Wildheuens. Immerhin eröffnen sich da und dort neue Nischen für die Vermarktung des Wildheus als Medizinalfutter, Wellnesszugabe, spezielles Käsearoma und auch im Rahmen touristischer Angebote. Neue Organisationsformen und Freiwilligeneinsätze der Unternehmen im Bereich «corporate responsibility» und «engagement» spielen heute ebenfalls eine Rolle bei der Unterstützung der Wildheuer.

Öffentlich bekannt geworden sind die Wildheuer am Rophaien, die dank dem Wildheuerpfad auch eine touristische Attraktion geworden sind. Heute können sich auch Freiwillige einführen lassen in die Welt des Wildheuens.

Die Schweiz verfügt im Vergleich mit den benachbarten Alpenländern noch über grössere Wildheugebiete und trägt für diese Nutzungsform daher eine internationale Verantwortung. Der Kanton Uri hat europaweit eine Spitzenposition beim Wildheuen inne. Rund 370 ha oder 1/3 der wertvollen nationalen TWW-Wildheumatten des Bundesinventars liegen auf seinem Gebiet. Zudem kommen noch weitere wertvolle Wildheuflächen vor, die aber eine geringere Bedeutung (regional/lokal) aufweisen oder die bisher noch nicht kartiert wurden. Der Kanton hat sich daher mit einem schweizweit modellhaften Förderprogramm der Herausforderung Wildheuen gestellt und richtet entsprechende Förderbeiträge aus. Wildheuflächen werden auch im Rahmen des Urner Landschaftsqualität-Projektes unterstützt.

Im Isenthal, einem linksseitig in den Urnersee mündenden Nebental dominiert der Wald an den Steilhängen, während das Kulturland mehr dem Relief als der Exposition folgt und teils an Nord- oder Südhängen liegt. Die ganzjährig bewohnten Bauernhöfe liegen weit verstreut und reichen bis auf 1'600 m ü.M. hinauf. Isleten und das Tal waren früher nur zu Schiff oder auf Fusswegen erreichbar. Isenthal hat heute etwa 540 Einwohnerinnen und Einwohner und weist einen hohen Anteil (1/3) der Erwerbstätigen im 1. Sektor (Land- und Forstwirtschaft) auf. Die Isenthaler Wildheuer sind heute in vorbildlicher Weise mit Leidenschaft und Können auf den Planggen tätig und erhalten somit eine bedrohte Kulturlandschaft mit langer Geschichte und grossem Identifikationsgehalt. Sie werden stellvertretend für die übrigen Wildheuer in Uri und in der ganzen Schweiz als Preisträger 2016 ausgezeichnet. Insgesamt werden in Isenthal noch ca. 60 Hektaren Wildheuflächen bewirtschaftet (jährlich etwa 22-25 ha). Mit dieser Aufgabe sind rund 30 Bauern und zusätzlich zahlreiche Freiwillige beschäftigt.



Die weit verstreuten Isenthaler Wildheufelder (Quelle: Amt für Raumentwicklung UR)

Das Wildheuen

Als Wildheuen bezeichnet man den Schnitt von ungedüngten Bergwiesen in steilsten Lagen (ab 50% Hangneigung), in denen eine Alpung nicht mehr möglich ist. Lange Zeit waren die Bergbauern auf das Wildheuen auf den schwer zugänglichen Mähder (Planggen, Wildi) angewiesen, um genügend Winterfutter für ihr Vieh zu haben. Diese Wildheumatten stellen somit den extremsten Kulturlandschaftstyp im Alpenraum dar, der direkt an die unbewirtschaftbaren Flächen des Hochgebirges (das herrenlose Land) grenzt. Es gibt nebst den Wildheumatten im Sömmerungsgebiet aber auch Wildheugebiete in tieferen Lagen. Ursprünglich wurde das Gras auf den steilen Matten gemäht, auf Heustristen gelagert und im Winter mit Schlitten zum Heimbetrieb gebracht. Seit lange Drahtseile produziert werden können, wird das Heu meist in Netze verpackt und in Ballen («Pinggel») zu Tal geseilt. Die Wildheuer müssen nebst dem Heuen auch die genutzten Flächen regelmässig von Schutt und Geröll, aber auch niedergedrückten Gehölzen befreien. Als einfache Unterstände bestanden da und dort auch Wildheuerhüttchen. Diese Arbeiten sind zumeist ohne maschinelle Hilfe mit traditionellen Werkzeugen auszuführen und entsprechend aufwändig. Heute kommen allerdings da und dort den Wildheuern auch die Laubbläser oder der Helikopter zum Heuabtransport zur Hilfe, was die Ursprünglichkeit und die ökologische Bilanz belastet.

Alois Blättler schreibt 1946 über das Wildheuen im Erstfeldertal:

„Bevor der junge Tag erwacht, beginnen die Vorbereitungen des Wildheuers. Kaum sind die Mitternachtsstunden vorbei, steigt er vom Tale auf mit gut gedengelten Sensen auf der Schulter, mit dem „Chreuelstecken“ bewaffnet, über die Waldgrenze empor in die „Wildi“. In seinem Rucksack befinden sich die einfache, aber kräftige Nahrung, eventuell Steinfass, Dangel, Wetzstein, „Eisenschuhe“, auch Seile, wenn diese nicht schon oben irgendwo unter einer Steinplatte versteckt liegen. Mit dem Mähen wird begonnen, sobald die Sicht genügend ist, denn das feuchte, taufrische Gras ist schnittiger als trockenes. Ist das Gras „hauig“, so mäht man je nach Wetteraussichten bis gegen den Mittag. (...) Beim Mähen ist der Oberkörper leicht bekleidet, man trifft selten einen Wildheuer mit nacktem Oberkörper, meistens trägt man ein kariertes Hemd oder das Eintraghemd, den „Burdissack“. Dazu kommt ein Allwetterhut. Selten fehlt die Pfeife im Munde, welche Bremsen und Mücken fernhält. Die Hauptsache aber ist das Schuhwerk. Nur mit gut genagelten Sohlen darf man sich in die steilen Planggen wagen. Mit Vorliebe trägt man zum Mähen Holzsandalen, „Kartatschen“, die mit besonders langen und starken Spezialnägeln versehen sind.“

Die Wildheuflächen in Isenthal gehören in der Regel der Korporation UR und werden im Sinne der Allmende den Wildheuern ab Mitte August unentgeltlich zur freien Nutzung überlassen. Michael Walker, alt Gemeindeschreiber von Isenthal, schreibt dazu 1991: «Jede stotzige „Plangge“, jeder kleine „Plätz“, wurde gemäht. In aller Frühe des 11. August wurde der Platz eingenommen, angezeichnet und oft vehement gegen Zweite verteidigt. Heute ist dieses oft romantische Wildheuen sehr stark zurückgegangen.»

Das Wildheuen war gerade im Kanton UR früher derart begehrt, dass im Landschaftsschutzplan Kanton Uri von 1976 (Atelier Stern und Partner, Klaus Holzhausen, Zürich) gar

von Übernutzung gesprochen wurde: „Die bäuerliche Kulturlandschaft ist grösstenteils in gut bewirtschaftetem, „gepflegtem“ Zustand. Trotz der, im Vergleich mit anderen Gebirgskantonen, sehr ungünstigen topografischen Gegebenheiten und der starken Bedrohung durch Naturgewalten, werden oft steilste und kleinste Flächen über 1500 m ü.M. noch bewirtschaftet. In einigen Gebieten, vor allem des Schächentales, kann man fast von Übernutzung sprechen, da der Waldanteil in höheren Lagen so gering ist, dass daraus eine erhöhte Lawinengefahr resultiert.“ Doch im gleichen Bericht heisst es, dass das Wildheuen in den 30 Jahren zuvor im ganzen Kanton UR um ca. 80% zurückgegangen sei. Es wird ein gemeinsam erarbeitetes Konzept vorgeschlagen.

Seit 2008 besteht nun ein solches Förderprogramm. Es verfolgt die nachfolgenden Ziele: (a) Erhaltung und gezielte Förderung der traditionellen Wildheunutzung in ökologisch wertvollen Schwerpunktgebieten. (b) Leistung eines Beitrags zur Erhaltung einer regionalen (kulturellen) Identität bzw. zur Schaffung eines positiven Images. (c) Leistung eines regionalwirtschaftlichen Beitrags im Landwirtschafts- und Tourismusbereich. Zentrales Element des Förderprogramms ist ein attraktives Beitragsmodell, das die Bewirtschafter zur Beibehaltung und Wiederaufnahme der traditionellen Nutzung motivieren soll. Auch wird gezielt die Ausbildung für das Wildheuen gefördert. Mit einer «Freiwilligendreh-scheibe» organisieren die Kantone Luzern und Uri Freiwilligeneinsätze zur Pflege der Trockenwiesen und Wildheuflächen. Dabei ist zu beachten wie sportlich und gefährlich diese spektakuläre Landschaftspflege ist.

Ziele

Mit der *Landschaft des Jahres* werden folgende Ziele verfolgt:

- Soziale, kulturelle, ökonomische und ökologische Werte der Landschaft aufzeigen;
- Für Gefährdungen und Möglichkeiten des Erhalts der Landschaft sensibilisieren;
- Engagement der Leute vor Ort beim Erhalt der Landschaft unterstützen;
- Verbindende Identität der betroffenen Gemeinden schaffen;
- Natur-, Kultur- und Erholungsraum in einer zunehmend stärker und dichter bebauten Landschaft Schweiz erhalten.

Das Hauptziel der Auszeichnung besteht darin, das Engagement für die Erhaltung und Förderung der landschaftlichen Qualitäten und den Wert von Landschaft ganz allgemein im Sinne einer Vorbildsleistung zu würdigen.

Auswahlkriterien

Die Auswahl der Landschaft des Jahres wird durch die SL vorgenommen. Der Entscheid erfolgt durch den Stiftungsrat. Folgende Kriterien waren zu erfüllen:

- Unterschiedliche Aspekte der Landschaft sollen aufgezeigt werden können (Entstehung und Entwicklung der Kulturlandschaft, Mensch als Teil der Landschaft (Nutzungsmuster), Landschaft und Biodiversität, Schutz und Gefährdung dieser Landschaft u.a.);
- Schutz der Landschaft als wichtiger Aspekt der Raumplanung vor Ort (ausgeschiedene Schutzzonen; keine flächendeckenden Bausünden, Zersiedelung begrenzen, u.a.);
- Laufende Projekte zum Schutz oder zur Aufwertung der Landschaft;
- Sichtbares Engagement der Menschen vor Ort (Organisationen, gemeindeübergreifende Zusammenarbeit) für die Anliegen der Landschaft;
- Modellcharakter für andere gleichartige Regionen. Beispiele: zurückhaltende Erschliessung, sorgfältige Bewirtschaftung und Umgang mit bestehenden Strukturen, Erhaltung bestehender Bauten, sorgfältige Einbettung neuer Bauten, u.a.

Es ist ausdrücklich vorgesehen, dass auch agglomerationsnahe Räume, d.h. neue Kulturlandschaften in die Auswahl einbezogen werden.

Weshalb wird die Isenthaler Wildheulandschaft ausgezeichnet?

1. Das wegweisende Wildheuförderprogramm

Das Wildheuförderprogramm des Kantons Uri sieht nicht nur Beiträge für die Nutzung und Wiederbewirtschaftung der kartierten Wildheuflächen vor, sondern ist als globales Konzept zu verstehen, welches das Verständnis und die Motivation für diese vergessenen Nutzungsmuster mit verschiedenen Massnahmen stärkt. Die Wildheumatten sind die Grenzertragslagen der Landwirtschaft par excellence und deren Pflege ist als gemeinschaftliche Leistung der Agrarpolitik geradezu beispielhaft. Vergangen solche Flächen definitiv, so ist eine spätere Wiedernutzung undenkbar. Nicht nur die Artenvielfalt schwindet, sondern auch das Handwerk und ein Stück Identität. Wie eine alte Sprache, die nicht mehr da ist. Der Kanton Uri hat daher mit einer vorbildlichen Vorwärtstrategie gezeigt, dass man mit Erfolg auch gegen den Druck von Ökonomie und Rationalisierung vorgehen kann, um eine kaum mechanisierbare Landschaft zu erhalten, die aufgrund ihrer Zeitlosigkeit berührt und fasziniert.

Bei Inventarflächen, welche im eidgenössischen oder im kantonalen Trockenwiesen- und -weiden-Inventar aufgeführt sind, belaufen sich die Beiträge ausserhalb der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) auf max. Fr. 3000.- pro ha und stützen sich auf das NHG und das kantonale Reglement zur Verordnung über Beiträge für den

landwirtschaftlichen Naturschutz (BLNR; RB 10.5106). Für Flächen, die innerhalb der LN liegen, reduzieren sich die Beiträge nach NHG auf maximal Fr. 900.00, hinzu kommen jedoch die Beiträge nach DZV, welche ohne Vernetzungsbeitrag Fr. 3'450.- pro ha betragen. Dank der Landschaftsqualitätsbeiträge (LQB) ist es seit 2014 möglich, Flächen ausserhalb der LN und ausserhalb der TWW-Inventare zu unterstützen. Der LQ-Beitrag beläuft sich auf Fr. 1700.- pro ha. Dank dem Urner Förderprogramm gibt es wieder etwa 130 Wildheuer und eine Wildheuefläche von 250 ha (jährlich ca. 70 – 100 ha) im Kanton Uri.

Die Isenthaler Wildheuer steigen Jahr für Jahr im Spätsommer auf Ihre Planggen und dies nicht bloss der Beiträge wegen, die zwar wichtig und unabdingbar sind, aber letztlich niemals die Überzeugung und Freude des Menschen ersetzen können, die diese schwere Arbeit verrichten. Isenthal verfügt über das ganze Gemeindegebiete verbreitete Wildheueflächen, die im Gegensatz zu anderen Regionen bereits vor der Lancierung des Urner Beitragssystems bewirtschaftet wurden. Die Aufgeschlossenheit der Isenthaler zu Natur und Landschaft zeigte sich auch in ihrer Initiative für einen regionalen Naturpark, der allerdings dann scheiterte. Auch konnte im Isenthal das erste kantonale Vernetzungsprojekt gestartet und umgesetzt werden. Die Auszeichnung «Landschaft des Jahres» umfasst die Wildheulandschaft des Isenthals, die zur Schönheit dieses von Wald, steilen Bergen und grossen Alpen geprägten bäuerlichen Tales gehört. Nicht grosse nationale Landschaftswerte sind es, welche die Wildheugebiete ausmachen. Die Schutzwürdigkeit begründet sich aus dem kleinflächigen und abwechslungsreichen, der Topografie sich im besonderen Masse anpassenden Mosaik von Natur- und Kulturflächen in einer wenig sich verändernden Gesamtlandschaft am Uri Rotstock.

2. Aktuelle Situation und Herausforderungen für die Zukunft

Die Wildheunutzung erfährt heute eine breiter werdende Aufmerksamkeit. Institutionen wie der Fonds Landschaft Schweiz (FLS), für deren Begründung seinerzeit (1992) die Wildheuplanggen ein Anwendungsbeispiel boten, aber auch Firmen und NGOs setzen sich zusammen mit dem Kanton Uri und den anderen Innerschweizer Kantonen für die Erhaltung dieser Kulturlandschaft ein. Das Urner Wildheuförderprogramm ersetzt die ungenügenden Direktzahlungen durch Biotop-Pflegebeiträge nach dem Natur- und Heimatschutzgesetz. Zahlreiche aufgegebenen Flächen konnten damit wieder bewirtschaftet werden, da der ausgerichtete Beitrag tatsächlich auch den nötigen Anreiz bot. Die Erhaltung dieses Kulturgutes braucht ein breites Interesse der Bevölkerung und eine Achtung vor all denjenigen Wildheuern, die diese Tätigkeit noch ausüben. Entscheidend für die Zukunft dürfte daher auch die gemeinsame Unterstützung sein zwischen Landwirten, dem Tourismus und den Städter/innen, die von der Ursprünglichkeit der Arbeit mit der Natur fasziniert sind. Insofern sind neue Trägerschaften für diese alpine Landschaftsform zu unterstützen. Neue Techniken wie Laubbläser und Helikoptertransporte für das Heu stellen jedoch Konfliktpotenziale dar, die ausdiskutiert werden müssen. Ein Zusammengehen von alt und neu ist aber notwendig, um diese doch primär auf Handarbeit beruhende Tätigkeit zu erhalten.

3. Zusammenfassung der Gründe für die Wahl

Der Stiftungsrat der SL ernennt die Isenthaler Wildheulandschaft zur Landschaft des Jahres 2016 und überreicht den Preis (Preissumme: 10'000 Franken) an die Isenthaler Wildheuer.

Für die Wahl sind folgende Gründe ausschlaggebend:

1. Pflege einer selten gewordenen Kulturlandschaftsform;
2. Modellhaftes Engagement des Kantons im Rahmen des Wildheuförderprogrammes und in Zusammenarbeit mit den Bauern;
3. Effizientes Beitragssystem;
4. Übernahme der Verantwortung zur Erhaltung einer europaweit bedrohten „Spezies“ von Kulturlandschaft;
5. Grosse Wirkung für die Erhaltung bundesgesetzlich geschützter Trockenwiesen;
6. Paradebeispiel für einen sanften Tourismus, dessen Reiz in der Entdeckung eines spektakulären Handwerks liegt.

Quellen

- Atelier Stern und Partner Landschaftsarchitekten 1976: *Landschaftsschutzplan Kanton Uri*, Zürich.
- Blättler, Alois 1945: *Alpwirtschaft und Wildheuen im Erstfeldertal*, Schweizer Archiv für Volkskunde Band XLII, S. 129-163, Basel
- Culterra, Schweizerische Stiftung für Landschaftsschutz und Landschaftspflege (SL) 1990: *Fonds zur Erhaltung und Pflege naturnaher Kulturlandschaften*, Bern.
- Dipner, Michael et al. 2006: *Wildheuförderprogramm Kanton Uri*, oekoskop Basel.
- Rodewald Raimund, Schwyzer Yves, Liechti Karina 2014: *Katalog der charakteristischen Kulturlandschaften der Schweiz. Grundlage zur Ermittlung von Landschaftsentwicklungszielen*, Bern.
- Walker, Michael 1991: *Isenthal im Wandel der Zeiten 1840-1990*, Isenthal.

Fotodokumentation «Isenthaler Wildheulandschaften»

Alle Fotos: ©Mary Leibundgut (Legende: Isenthaler Wildheulandschaft)



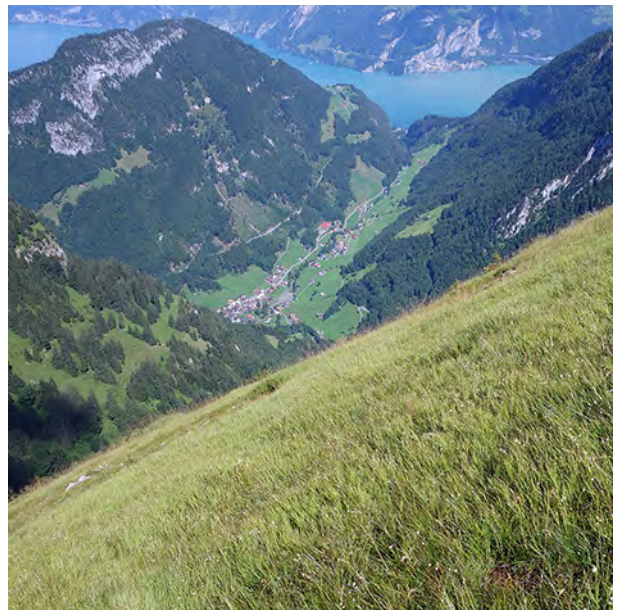
Bestell-Nr. 2633



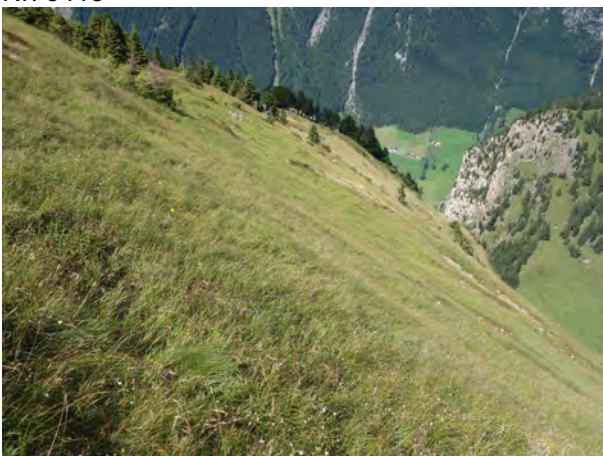
Nr. 6198



Nr. 3418



Nr. 5091



Nr. 1111



Nr. 1112



Nr. 8945



Nr. 3499



Nr. 3587



Nr. 3513



Nr. 8630



Nr. 9070